

Mit dem Kindertransport nach England geschickt

Bad Homburg (a.ber). „Also Kinder, am Dienstag geht's los!“ Was so aufmunternd klingen sollte, deutete in Wahrheit den Abschied an: Am 27. Juni 1939 brachte Mutter Helene Calvelli-Adorno ihre 14-jährige Tochter Elisabeth und den jüngeren Ludwig von ihrem Wohnort Oberstedten zum Frankfurter Hauptbahnhof – die beiden Kinder, aus einer „Mischehe“ mit dem jüdischen Franz Calvelli-Adorno stammend, wurden mit einem sogenannten Kindertransport nach England geschickt.

Auch die elfjährige Hannelore Adler aus Bad Homburg verließ nach der Reichspogromnacht im November 1938 allein ihre Heimat und wurde in die Schweiz geschickt – das Mädchen ließ Mutter Helene, Schwester Margot, Tante und Onkel in Bad Homburg zurück, die 1942 über Frankfurt in den Osten deportiert und ermordet wurden. Bewegende Geschichten las die Historikerin Angelika Rieber aus dem gerade erschienenen Buch „Rettet wenigstens die Kinder“ in der Stadtbibliothek auf Einladung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hochtaunus (GCJZ) vor.

Sieben Autoren haben mit viel Mühe 20 Lebensgeschichten von vor den Nationalsozialisten geretteten jüdischen Kindern und deren Familien recherchiert, dazu drei Beispiele von Helfern, die Kindertransporte unterstützten und durchführten. Anschaulich zeigen diese Lebensgeschichten, wie sich die Ideologie und Politik der Nationalsozialisten auf das Leben der Kinder auswirkte und wie die erzwungene Flucht aus Deutschland und die meist endgültige Trennung von den Angehörigen ihr weiteres Leben prägten.

Die Autoren des Buches haben mit zahlreichen Originalzitat und Fotos der betroffenen Familien herausgearbeitet, wie weh besonders den Kindern jüdischer Familien die schlechende und später offene Diskriminierung in ihrem sozialen Umfeld tat. Hannelore Adler, die eigentlich ein Gymnasium besuchen wollte, wurde dies verwehrt. Sie kam nach der Volksschule auf die 1937 gegründete jüdische Bezirksschule in Bad Nauheim, wo damals schon jüdische Kinder mit dem Erlernen von Hauswirtschaft und Handwerksberufen auf ihre Auswanderung vorbereitet wurden.

Letzte Briefe

Mutter Helene Adler hatte erleben müssen, wie im November 1938 ihre Wohnung in Bad Homburg verwüstet, ihr Bruder Ludwig zusammengeschlagen worden war. Auch die jüdische Bezirksschule in Bad Nauheim war am 10. November 1938 von Nazi-Vandalen zerstört worden. Mutter und Schwester Margot waren froh, dass Hannelore im Januar 1939 in der Schweiz in Sicherheit war. Welch schweres Schicksal sie selbst bald erleiden mussten, konnten sie damals noch nicht erahnen. Hannelore Adler reiste im September 1945 aus der Schweiz nach Palästina aus, wo sie als Kinderkrankenschwester arbeitete. 1953 entschloss sie sich, in die USA auszuwandern. Den Abschied von ihrer Familie immer im Herzen, starb die dreifache Mutter im Alter von 66 Jahren. Berührend sind die Abdrucke der letzten Briefe von Margot Adler in dem Buch, ebenso wie die Familienfotos.

Fast 20 000 Kindern gelang die Flucht aus Nazi-Deutschland mit verschiedenen Kindertransporten. Etwa 10 000 jüdische Kinder nahm England auf. So auch Elisabeth und Ludwig Calvelli-Adorno, die im Sommer 1939 von ihrer Familie Abschied nehmen mussten. „Es war das erste Mal, dass ich meine Mutter weinen sah“, erinnerte sich Elisa-



„Rettet wenigstens die Kinder“: Jüdische Kinder aus Bad Homburg und Umgebung wurden durch Kindertransporte ins Ausland gerettet. Die Historikerin Angelika Rieber erforschte die Schicksale dieser jungen Menschen und ihrer Familien. Foto: Bergner

beth Reinhuber-Adorno später. Die Familie sah sich erst acht Jahre später wieder, die „arische“ Mutter und der halb-jüdische Vater überlebten die Kriegszeit, ebenso die jüngste Schwester Agathe.

Schwere Identitätskrisen

Die Autorin und Historikerin Angelika Rieber machte deutlich, wie sehr die Trennungen der Kinder, die alle unter 16 Jahren alt waren, von ihren Familien das weitere Leben prägten. „Meine Mutter hat mich weggeschickt“, habe ein jüdischer Junge gesagt, der später von seinen Angehörigen nichts mehr wissen wollte. Viele der Kinder, die nach England kamen, wurden in Pflegefamilien oder Kinderheimen untergebracht, und bei so manchem Kind löste die erzwungene Trennung schwere Identitätskrisen aus.

Das Buch „Rettet wenigstens die Kinder“ erzählt nicht nur die Kinder-Schicksale, sondern nimmt auch die damaligen Helfer in den Blick. So die junge Lehrerin Herta Mayer, die bekannte: „Ich konnte die Kinder nicht alleine lassen.“ Herta Mayer versuchte immer wieder, die traumatisierten jüdischen Kinder in ihrer Schule in Bad Nauheim aufzufangen und kümmerte sich auch darum, sie in den Kindertransporten unterzubringen. Das taten auch die Mitglieder der B'nai B'rith Frankfurt Schönstadt-Loge und die Quäker. Die Forschung über die sogenannten Kindertransporte in den Jahren vor 1940 ist schwierig, so Angelika Rieber: Die Listen der geretteten Kinder sind damals weitgehend vernichtet worden. Dennoch gelingt es den Autoren des Buches, eindrucksvoll den Stand der Forschung zu dokumentieren und die zu Herzen gehenden Schicksale der Kinder aufzuzeigen.

Das Buch „Rettet wenigstens die Kinder. Kindertransporte aus Frankfurt am Main – Lebenswege von geretteten Kindern“, Herausgeber Angelika Rieber und Till Lieberz-Groß, ISBN 978-3-947273-11-9, Fachhochschulverlag, ist im örtlichen Buchhandel erhältlich.